

Blood & Honour: Die unendliche Geschichte eines Neonazinetzwerkes. Eine Einschätzung der Antifaschistischen Recherche Rostock (ARR).

Vor über einem Jahr gelangten die Verbrechen des NSU an die Öffentlichkeit. Seither scheinen staatliche Ermittlungsbehörden mit der Preisgabe jeder Information um das rechte Trio und seine Unterstützer_innen zu hadern und das offenbar nicht nur aus ermittlungstaktischen Gründen. Vor zwei Wochen präsentierte das Innenministerium in Mecklenburg-Vorpommern (MV) seine Ermittlungsergebnisse hinsichtlich der Verbindungen des Trios in das Bundesland der Öffentlichkeit. Wie zu erwarten, handelt es sich um einen enttäuschenden und nichtssagenden Bericht.

Nicht alles, was die staatlichen Ermittlungsbehörden hätten wissen können, scheint recherchiert. Nicht alles was sie wissen, geben sie freilich aufgrund ihrer Geheimdienstpraxis bekannt. Fragt man im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex nach der Schnittstelle aller Beteiligten – lassen wir erst Mal die Geheimdienste außen vor – so kristallisiert sich als die verbindende Struktur die Organisation im Netzwerk Blood & Honour (B & H) bzw. dessen Unterstützung heraus. Dieses Netzwerk bestand auch nach seinem Verbot im September 2000 nicht nur in MV informell weiter. Der Bericht von Caffier zieht den Zusammenhang zwischen B & H und NSU nur durch die Erwähnung der Brüder Maik und Andre Eminger, die sich zeitweilig in MV aufhielten. Die Kontakte des NSU, die bereits vor dem Beginn der Mordserie bestanden, spielen im Erklärungszusammenhang keine Rolle, wurden aber schon lange vor dem Untertauchen des Trios geknüpft. Aufgrund der Relevanz der 1990er Jahre bis Anfang der 2000er zur Bewertung von möglichen Unterstützerstrukturen konzentriert sich der vorliegende Artikel auf die B & H-Szene in MV, insbesondere auf die Aktivist_innen in Rostock, in ihren Anfangsjahren bis kurz nach deren Verbot. Dabei sollen insbesondere die Rolle von Militanz und Musik für B & H in MV sowie deren internationale und überregionale Kontakte beleuchtet werden.

Beate Zschäpe und Uwe Mundlos zu Besuch in Rostock

Am 20. Februar 2013 publizierte die Journalistin Andrea Röpke einen Artikel bei *Blick nach Rechts* (<http://www.bnr.de/artikel/hintergrund/die-faehrte-des-terror-trios>), in welchem sie erstmals Verbindungen des NSU in die Rostocker-Kröpeliner Tor Vorstadt (KTV) öffentlich zur Sprache gebracht hat. Beate Zschäpe und Uwe Mundlos feierten bei Andreas Symanzik in der Ulmenstraße gemeinsam mit Markus Horsch, Lars Reichel, Katja Eichhorn und Toralf Stein. Darüber hinaus gehende Verbindungen zwischen diesen Rostocker und den Jenaer Nazis sind bisher nicht nachweisbar. Die Rostocker Nazis scheinen den Behörden in den 1990er Jahren nicht bekannt gewesen zu sein; vielleicht wurden sie auch schlicht als unbedeutend, weil nicht strafrechtlich in Erscheinung getreten, eingestuft. Dass dieser Personenkreis im Zusammenhang mit dem NSU als durchaus relevant einzustufen ist, – und nicht nur die Vernetzung von Thüringer und Mecklenburger Nazis dokumentiert – sieht auch Röpke so. Die Telefonliste sei das „who-is-who“ der Unterstützer_innen. Allein Markus Horsch war in dieser Telefonliste, die beim NSU-Trio gefunden wurde, mit drei verschiedenen Festnetznummern vertreten. Markus Horsch war bis 2001/02 in Rostock gemeldet und lebt derweil in Hemmor/Niedersachsen. Ähnliches gilt für Lars Reichel: Auch er ist bis 1997/98 in Rostock wohnhaft. Nach Eigenangaben lebt Reichel heute in Geesthacht.

Die Kameradschaft Jena kam jedoch nicht nur zum Feiern und zum Kühnengruß zeigen nach Rostock. Ralf Wohlleben ist auf einem Foto der NPD-Demonstration im Vorfeld der Bundes- und Landtagswahlen am 19. September 1998 mit ca. 3.000-4.000 Teilnehmenden in Dierkow-Toitenwinkel zu sehen.

Auch B & H rief damals zur Teilnahme an dieser Demonstration auf. Seit 1996 stellt B & H eine der aktivsten Strukturen im Bundesland dar, deren deutschlandweite Organisation eine der wesentlichen Unterstützerstrukturen des NSU war. Dass diese im Bericht von Caffier dennoch kaum eine Rolle spielen, ist nicht verwunderlich; denn ganz offensichtlich wusste der heute ihm unterstellte Verfassungsschutz seinerzeit auch nicht viel über diese Struktur. Erstmals wird B & H im VS-Bericht von 1996 im Zusammenhang mit einer Berichterstattung über das Erstarken einer rechtsradikalen Musikszene und Konzertveranstaltungen erwähnt. 1999, drei Jahre später, wird im Extremismusbericht dann die B & H Band *Nordmacht* aus Rostock genannt, die auch außerhalb der Landesgrenzen ihre Auftritte hätte und Konzerte für B & H organisiert haben soll. Ein

Jahr später (zum Zeitpunkt des B&H-Verbots) schreibt der Extremismusbericht von 12 B & H-Konzerten seit 1996, die im Land von B & H organisiert worden sein sollen. Finale Einschätzung des bundesweiten VS-Berichtes 2001: „Die meisten der früheren Aktivisten und Mitglieder [von B & H, ARR] zogen sich aus der rechtsextremistischen Szene zurück, einige wenige sind nur mehr in lokalen Cliques [...] .“ (S. 47), eine Einschätzung, die den Erfolg solcher Verbote aufzeigen soll und eher einer Hoffnung, denn der Realität entspricht .

Dass die Akteure des B & H- Netzwerkes nach dem Verbot keineswegs untätig geworden sind, wie die Behörden mit solchen Einschätzungen glauben machen wollen, belegen antifaschistische Recherchen seit Jahren. So ist nicht nur von antifaschistischer Seite zu fragen, ob die magere Erkenntnislage tatsächlich alles ist, was zu wissen in diesem Zusammenhang möglich ist? Dass der Fehler im System geheimdienstlicher Ermittlungsbehörden liegt und nicht nur der unbestrittenen Inkompetenz und ideologischen Verstrickung in rassistische Denkweisen einzelner Beamter geschuldet ist, liegt auf der Hand. Doch der geringe Output an brauchbaren Ergebnissen und Einschätzungen über B & H aus der wohl aktivsten Zeit von B & H, insbesondere in MV, die für eine Analyse der NSU-Verstrickungen brauchbar hätten sein können, wirft unmittelbar die Frage nach der Legitimation solcher Behörden erneut auf.

Die Entstehung der B & H-Strukturen in und um Rostock

Während sich der spätere NSU mit Nazis aus der Rostocker KTV traf, bildeten sich v. a. in den Neubaugebieten und Warnemünde weitere Cliques heraus, deren Mitglieder später z. T. bundesweite Bedeutung erlangten. Nach antifaschistischen Offensiven im Innenstadtbereich Rostock zogen sich die meisten Nazis in die Neubaugebiete und nach Warnemünde zurück, in denen vorwiegend die heute bekannten B & H- und Kameradschaftskader aufwuchsen.

In Diedrichshagen, in der Nähe von Warnemünde, kam es im April 1996, einer Woche nach dem Hitlergeburtstag zu einer im Rückblick sehr aufschlussreichen Zusammenkunft: 40 „Sieg-Heil“-rufende und schießwütige Jugendliche trafen sich dort in einer Kiesgrube. Neben Anke Zapf, heute Inhaberin eines Dentallabors in Warnemünde, Paul Köster, Ronny Zick, Andre' Schröder und Oliver Dobitz trafen sich dort weitere Personen, die zwei Jahre zuvor die aktivste B & H-Band in MV gründeten: *Nordmacht*. Zu den späteren

Mitgliedern und dort anwesenden Personen zählen Christian Schünemann, heute Inhaber einer Fliesenlegerfirma, Marcel Kausch Lagerverwalter in einer großen Hamburger Veranstaltungsfirma und Torsten Köhn, heute Subunternehmer im Handwerk. Neben ihnen können eine Reihe der weiteren anwesenden Personen B & H zugeordnet werden. In einem Interview im *Weißer Wolf* sagt Carsten (Geron), seit ca. 1996 Bassist bei Nordmacht, dass er und Christian (Schünemann) Mitglieder der B & H-Sektion Mecklenburg sind (vgl. *Weißer Wolf* Nr. 7/ 1998). Etwas vorsichtiger formuliert Geron seine Verbindung zu B & H in einem Interview mit dem rechten Skingirl-Zine *Victory*. Dort gibt er auf die Frage, welche Organisation er unterstützenswert fände an, dass er persönlich B & H unterstützt (vgl. *Victory* Nr. 4/2000).

Es ist zu vermuten, dass sich aus den in den nordwestlichen Stadtteilen Rostocks und in Warnemünde aufgewachsen Jugendlichen Cliquen entwickelten, aus denen später B & H hervorgegangen ist. Die Gründung der B & H Sektion Mecklenburg wird in einem Interview mit der Neonaziband *Nordmacht* (vgl. B & H Fanzine für Deutschland, Nr. 4/1997) mit ca. 1996 angegeben. Vor allem der frühe Personenkreis um Anke Zapf, die Nordmacht-Mitglieder und dem aus Annahütte in Brandenburg zugezogenen und späterem Sektionsführer Oliver Dobitz¹ sind überregionale und internationale Kontakte und Bedeutsamkeit in der Organisation nachzuweisen. Mit der Teilnahme am Heiß-Gedenkmarsch 1995 (vgl. AIB Nr. 95/ 2012) in Roskilde gerieten v. a. Anke Zapf, Oliver Dobitz, Steffen Tilsner, Carsten und Marten Geron sowie Birger Lüssow in den Fokus von lokalen Antifaschist_innen. Berichte über regionale Heiß-Gedenkveranstaltungen in MV wurden unterschrieben mit „Zappi“ als Spitzname für Anke Zapf (vgl. B & H Fanzine für Deutschland, Nr. 8/1999). Nach der Darstellung der Veranstaltung, die gemeinsam von der B & H Sektion Mecklenburg und dem Kameradschaftsbund Mecklenburg (KBM) organisiert wurde, heißt es im gleichen Heft auf Seite 49: „So war der Kameradschaftsbund Mecklenburg da, die Kameradschaft Bützow, Güstrow und viele,



Roskilde 1995, Anke Zapf, Oliver Dobitz

¹ Darüber, ob Dobitz, seit 1996 in Rostock gemeldet, zum Aufbau der ersten B & H Sektionen nach MV gekommen ist, kann nur gemutmaßt werden. Die bereits bis dahin bestehenden Vernetzungen der Rostocker Nazis in andere Bundesländer, lassen die Vermutung jedoch wahrscheinlich erscheinen. Ohne diese Vernetzung wäre sicherlich weder die Integration in die Neonaziszene vorstellbar, noch die langjährige Partnerschaft zwischen Zapf und Dobitz wahrscheinlich gewesen.

viele freie Nationalisten und Kameraden/innen. Gefreut hat uns, das auch drei Kameraden/innen der Blood & Honour Sektion Berlin gekommen waren. [...] Zappi, B & H Mecklenburg.“ Der KBM schickt am Ende eines Interviews im Weißen Wolf Nr. 10/1999 Grüße an: „Nordmacht, Karsten, Olli, Zappi, Paul, an die Kameraden aus Mecklenburg, die wir hier leider nicht alle aufzählen können, an den B & H Deutschland, [...].“ In der vorherigen Ausgabe des Weißen Wolf freute man sich über 1355,- DM, die durch einen Spendenaufruf für HNG Pakete und Briefmarken zusammengekommen sind. Auch hier fallen bekannte Namen, wie „[...] Björn Preiss, Zappi, Andre Lüders, Ronny M., Carsten G. [...].“

Rechte Infrastruktur

Der Erfolg der Nazis in den 1990er Jahren brauchte einschlägige Treffpunkte, die einen wichtigen Teil der Infrastruktur darstellten. Jugendclubs in den Stadtteilen wurden als Nazi- und Kameradschaftstreffpunkte genutzt.. Besonders das MAX in Groß Klein, welches als kommunale Einrichtung, v. a. durch den pädagogischen Ansatz der akzeptierenden Jugendarbeit und damit der Patronage von Nazis in der Kritik der Antifa stand, diente B & H lange als Kameradschaftstreffpunkt. Ende der 1980er Jahre noch nutzten mehrere Subkulturen wie Punks, Skins und Grufties den Club. Mit der Wende und dem Zuwenden des Großteils der „subkulturellen“ Jugend zu Hooligans und Nazis wurden die übriggebliebenen Vertreter_innen der linken Kulturen aus ihren Clubs verdrängt und sämtliche Einrichtungen waren in Nazihand. So entwickelte sich das MAX schon in den frühen 1990ern zum berühmt-berüchtigten Nazitreffpunkt. Die damaligen Sozialarbeiter_innen standen in der Kritik, die Nazis durch die akzeptierende Jugendarbeit zu fördern und zu unterstützen, zumal ihre Schützlinge wie Zapf und „Olli“ Dobitz um die Jahrtausendwende bereits an die 30 Jahre alt waren. Zudem sind solche Orte als Möglichkeit des konspirativen Informationsaustausches, wofür auch das MAX diente, nicht zu unterschätzen.

Ein anderer Anlaufpunkt für die rechte Szene war der erste Naziladen in Rostock: das „Last Resort“ in der Waldemarstraße (KTV). Der Ladenbetreiber war, antifaschistischen Recherchen zufolge, Oliver Dobitz, dem die Führung der B & H- Sektion Mecklenburg nachgesagt wurde.. Solche Läden sind Teil einer Infrastruktur, die verschiedenste Belange für die Naziszene abdeckt. So konnten im „Last Resort“ diverse Nazi-

Devotionalien gekauft werden, für ein Training des lautlosen Tötens wurde geworben, der Militäry-Laden nebenan bot Gotcha"spiele" an und für den Erwerb von Nazimusik wurde man weiterverwiesen.. Dobitz musste um die Jahrtausendwende den Laden in der Waldemarstraße aufgeben und wechselte in die Doberaner Straße 109, ebenfalls in der KTV. Dort eröffnete er den Laden „Bodycheck“. Gegen diesen Laden formierte sich dann aber schließlich ein Bündnis, in welchem die Zusammenhänge von B & H und Dobitz als Ladenbetreiber thematisiert werden konnten. Anfang der 2000er verkündet Dobitz seinen Ausstieg aus der Szene und schloss später den Laden. Bis heute tritt er aber noch mit den alten „Kameraden“ bei unpolitischen Events auf.

Militanz und die Szene in Rostock

Gewaltverherrlichung und Militanz spielen für die meisten Nazis eine große Rolle. Dass die Ziele neonazistischer Ideologie auf die Befürwortung und Einsetzung von Gewalt hinauslaufen, liegt in der Ideologie selbst. Sie ist streng auf die Akzeptanz von Macht, auf Hierarchien und das Recht des Stärkeren ausgerichtet. Gerade, wo scheinbar die Interessen des »deutschen« Kollektivs durch die Politiker_innen nicht wahrgenommen werden, werden Nazis nicht müde zu betonen, dass Selbstermächtigung wieder hergestellt werden müsse. Dass sich auch Nazis im Bundesland für den Fall der Fälle rüsten belegen beispielsweise Waffenfunde.

1992 sollen die ca. 20-25 Neonazis der Greifswalder Nationalisten unter Leitung von Maik Spiegelmacher an einer Wehrsportübung organisiert von Ingo Hasselbach teilgenommen haben (vgl. VS-Bericht 1992). Am 13. September 1997 wurden bei einer Neonaziveranstaltung in Klein Bünzow Messer, Baseballschläger, Schreckschusspistolen, Luftdruckgewehre festgestellt (vgl. VS-Bericht 1997). Auch gegen den inzwischen inhaftierten Hammer-Skin-Aktivisten Sven Krüger wurde wegen Wehrsportübungen im anliegenden Everstorfer Forst ermittelt. Im Juni 2003 wurden dort Patronenhülsen sichergestellt, ein Schützengraben und ein Schild mit der Aufschrift "Vorsicht Schusswaffengebrauch" entdeckt. Im Zuge der Ermittlungen stellte die Polizei vier Luftdruckgewehre, zwei Schreckschusspistolen und acht Übungshandgranaten sicher. Gegen die ca. 20-köpfige Gruppe wurden damals Ermittlungen wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung aufgenommen (vgl. Taz-online vom 17.10. 2003).

Mit heiklen Aufnahmen aus einem Wehrsportlager disqualifizierte sich Torsten Kowalski

(Spitzenkandidat der NPD 1998) und die Partei, als diese 1998 an die Presse gelangten. Diese Aufnahmen zeigen Kowalski, wie er einer anderen Person nach einem Nahkampftraining eine Pistole an den Kopf zwischen die Augen drückt. Kowalski betrieb derzeit einen Combat-Sport-Verein, in welchem er Musado (lautloses Töten) trainierte, den auch Dobitz in seinem Laden beworben hat.

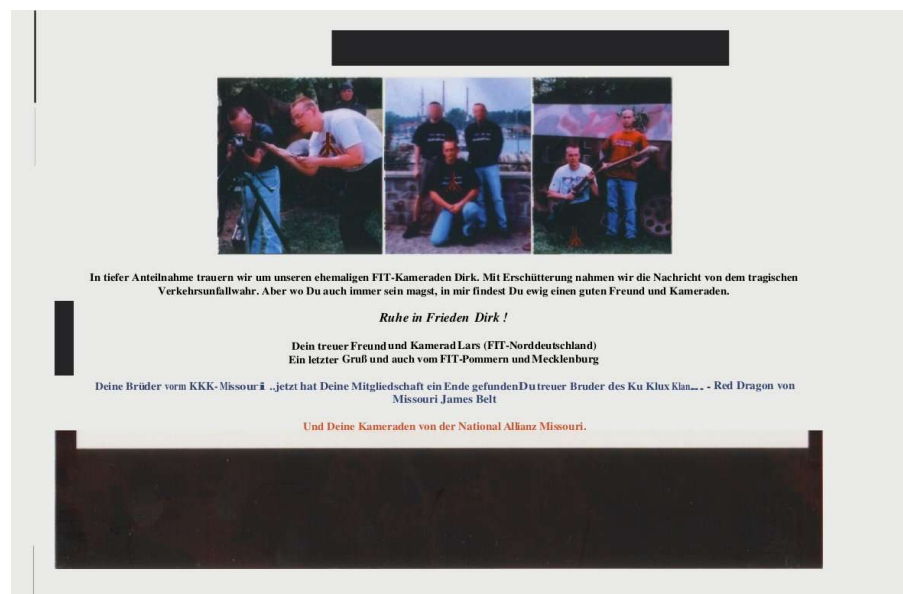
Weitere wichtige Akteure waren der Rostocker Lars Jacobs, heute Busfahrer bei der Rostocker Straßenbahn AG und die Freien Infotelefone (FIT). Diese FIT's fungierten als Infostelle für die Szene, um rechte Inhalte über preiswerte Telefonanschlüsse per Anrufbeantworter schnell

zu verbreiten, wie beispielsweise die Anreise zu Neonaziveranstaltungen.

Aber nicht nur der Kontakt nach außen wurde so hergestellt, auch die Akteure innerhalb des FIT's konnten auf diese

Kommunikationsstruktur untereinander

zurückgreifen. Jacobs galt bald als rechte Hand des Hamburger Neonazis Christian Worch und orientierte sich aktionistisch stark am Aktionsbüro Norddeutschland. Besonders interessant sind die ihm nachgesagten intensiven Kontakte zum Ku-Klux-Klan, von dem er auch Spenden bezogen haben soll. Für welche Zwecke diese konkret eingesetzt wurden – für militante Aktionen oder für die Aufrechterhaltung der FIT's – ist nicht bekannt. Das FIT wurde neben Jacobs von zwei weiteren Personen unterstützt: Dirk Weise und Jörn Grüttner. Weise starb um die Jahrtausendwende nach einem Autounfall. Dem im Schützenverein aktive Weise, wurde ein intensiver Kontakt zu B & H nachgesagt. Grüttner wurde von Kennern als absoluter Hardcorenazi und gefährlicher Kopf beschrieben. Er arbeitete wie auch Björn Juhnke als Koch im Radison-Hotel, in



Screenshot der Homepage des FIT; Jacobs und Weise bei Wehrsportübungen, Gruppenbild FIT mit Jacobs, Grüttner und Weise

welchem vor einem B & H-Konzert in Tostedt ein amerikanischer Neonazi-Musiker untergebracht und von dort zum Konzert gefahren wurde. Grüttner, der ebenfalls 1996 in der Kiesgrube dabei war (siehe oben), ist Anfang 2000 nach Hamburg gezogen und soll dort als Chefkoch arbeiten.

Selbst aus den wenigen Erkenntnissen, die der antifaschistischen Recherche vorliegen, ist zu sehen, dass in Mecklenburg-Vorpommern für den militanten Kampf geprobt wurde.² Insbesondere einer so klandestinen Struktur, wie der von B & H, ist die Organisation weiterer paramilitärischer Übungen zuzutrauen.

Die Rolle der Musik für B&H in MV

Das Organisieren von Konzerten und die entsprechende Koordinierung neonazistischer Bands und Liedermacher_innen war eines der Hauptanliegen des Blood & Honour-Netzwerkes. Antifaschistische Beobachter_innen gingen davon, dass die Zahl der in MV stattfindenden Rechtsrockveranstaltungen höher war als die vom VS MV in den 1990er Jahren jährlich gezählten um die ca. 20 Musikveranstaltungen. 1999 wird Nordmacht erstmals an dieser Stelle als Rostocker Band genannt, die auch außerhalb der Landesgrenzen Konzerte gegeben hätte und Konzerte für B & H organisiert haben soll (vgl. Extremismusbericht 1999). Dass diese B & H-Band aus MV nur eine von vielen war, wird hingegen verschwiegen.

Anfang der 1990er sind Edwins als erste Naziband in Rostock aufgetaucht und brachten 1992 ihr Demotape heraus, welches in der lokalen Szene großen Anklang fand. Mit der CD „Hau rein“ (1998) wurde gegen Edwins der Vorwurf der Volksverhetzung erhoben. Detleff Wandke (Jahrgang 1971) soll Mitglied der Edwins gewesen sein und galt in den 1990ern als Integrationsfigur für Nachwuchsnazis und Kontakthalter in andere Städte und Bundesländer. Nordmacht werden in einem Interview (B & H Magazin 4/1997; S. 22) auch nach Edwins gefragt. Dabei betonen sie, dass „Lieder und Texte wirklich gut“ gewesen seien, bestätigen aber, dass Edwins sich aufgelöst und zumindest der Sänger sich von der rechten Szene abgewandt habe. „Daddy“ Wandtke hat heute offenbar bei der Bundeswehr ein neues Wirkungsfeld gefunden, ist aber nach wie vor sehr umtriebig

² Bundesweite Bekanntheit erhielt später Martin Wiese aus Anklam, dem 2003 mit der Kameradschaft Süd in München die Bildung einer terroristischen Vereinigung vorgeworfen wurde. Im Zuge der Ermittlungen wurden ebenso Wohnungen von Neonazis aus Mecklenburg-Vorpommern durchsucht. Wie sich im Prozess herausstellte, hatte Wiese von dem Neonazi Andreas Joachim aus Brandenburg Waffenlieferungen erhalten wie z. B. Schusswaffen und eine Rohrbombenhülse, die dieser 2003 von einem Waffenhändler in Güstrow besorgt hatte (Süddeutsche Zeitung, 10.05.2010).

in den Kreisen der alten aber noch Aktiven des ehemaligen Blood & Honour-Netzwerkes. Als Stammbesetzung von Nordmacht werden seit den späten 1990ern an verschiedenen



Cover des indizierten Nordmacht Albums

Stellen Mathias Brüsehaber alias Frösi, Torsten Köhn alias Köhni, Andre Lüders (der sich auch als Liedermacher versucht), Christian Schünemann alias Schüne und Marcel Kausch angegeben. Erst im letzten Jahr präsentiert Nordmacht ihr neues Album „Erwacht“. Die seit 1994 aktive Band spielt eigene Sachen, aber auch Cover von Landser und Skrewdriver. Am 21. Februar 2001 wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft Schwerin Hausdurchsuchungen bei

Mitgliedern von Nordmacht durchgeführt. Laut Behörden sollen Nordmacht das gleiche Postfach wie die Sektion B & H Mecklenburg angegeben haben (vgl. Interview in Doitsche Offensive 1998). Auch nach dem Vereinsverbot traten Nordmacht auf von B & H organisierten Konzerten am 03. Februar 2001 in Hamburg, am 25. November 2000 in Annaburg/Sachsen-Anhalt und am 29. September 2001 Tostedt auf.

Die Rostocker Rechtsrockband Bataillon 500 trat 1999 mit ihrer Demo-CD in Erscheinung und veröffentlichte im gleichen Jahr einen Livemitschnitt mit Nordmacht. Die Band ist nach langjähriger Pause, ähnlich wie Nordmacht, im letzten Jahr wieder aus der musikalischen Versenkung aufgestiegen und haben eine neue Platte mit dem bedrohlichen Titel „Sie leben!“ veröffentlicht. Zu der seit ca. 2000/01 existierenden Band werden Ronny Zick, Maik Benthin, Ronny Lumaschi und Marten Geron gezählt.



Cover Nordmacht und Bataillon 500

Vor allem Ostvorpommern ist die Konzertregion der Rechtsrockszene. Im Jahr 1996 häufen sich die Meldungen über Aktivitäten von B & H in MV. In der Zeitschrift B & H Deutschland (1996) wird vom ersten B & H-Konzert bei Anklam am 13. Januar 1996 berichtet. 600 Nazis sollen die internationalen White-Power-Bands ADL 122, Thorshammer, den Kraftschlagsänger Jens und No Remorse gesehen haben. Schon am 09. März findet das zweite Konzert der B & H Division Deutschland ebenfalls bei Anklam statt. Bound for Glory (mit Ken Mc Lellan von Brutal Attack), Thorshammer und 08/15 spielen vor 400 Nazis. In der gleichen Ausgabe wird von einer Party in Riesa berichtet. 350 Gäste feiern am 30. März in Riesa zu Senfheads und den Weißen Riesen. Ein Bericht

in der Ausgabe 01/ 1995 schließt mit dem Dank an die Bootsboys Riesa und an Anke für ein lustiges Wochenende. Auffällig in den 1995/96er Heften und auf enge Verbindungen hinweisend sind die häufigen Grüße an die Rostocker, Riesaer (Boots Boys) und auch mal an die Zwickauer.

Die Konzerte in MV finden zwar in den ländlichen Regionen statt, man kann aber davon ausgehen, dass bei der Vorbereitung und der Durchführung der Veranstaltungen die Rostock-Kontakte eine wichtige Rolle spielten. In der Broschüre „In der Mitte angekommen“ (RAT MV) schreiben die Autoren, dass die kleineren Konzerte in Klein Bünzow von regionalen Nazis wie Sven Riske (Kameradschaftsbund Anklam, KBA) und Steffen Hoyer (KBA) organisiert, die größeren Veranstaltungen bis 1998 von der Berliner B & H Sektion vorbereitet wurden.

Ein bekannter B & H-Aktivist aus der Region Ostvorpommern ist Enrico Hamisch (heute NPD), dessen Wohnung im Zuge des Verdachts der Fortführung der verbotenen Organisation B & H am 25. April 2002 durchsucht wurde. Neben Hamisch, dem Herausgeber des Politzines *Inselboten* und Anführer des KBIU (Kameradschaftsbund Insel Usedom), wurde in MV auch die Wohnung vom Nordmacht-Mitglied Carten Geron durchsucht (vgl. AIB Nr. 56/ 2002). Neben dem KBIU ist vor allem der KBA hervorzuheben, wobei davon auszugehen ist, dass sich die Sektion B & H Pommern mit den Strukturen des KBA/KBIU deckte. Der KBA genießt auch im B & H Zine für Deutschland hohe Aufmerksamkeit. Immer wieder berichten v. a. „Der Lange“ und „Tü.“ vom KBA von den politischen Aktivitäten in ihrer Region (vgl. B & H Fanzine für Deutschland, Nr. 09/2000).

Für das bundesweite braune Musiknetzwerk gilt Jens Ulrich Hessler aus Lingen als wichtiger Akteur, der den Behörden wegen illegalen Handels von Musik und Merchandise von B & H-Bands aufgefallen ist. Im Juni 1996 wurden in seinem PKW u. a. 980 Landser-CDs sowie Listen mit Kontaktpersonen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie international gefunden.³ Zu den sehr engen Kontakten konnte Sven Faltermeier aus Stralsund gezählt werden. Dieser betrieb ein CD-Depot in einer Stralsunder Garage. Bei einer Durchsuchung im Herbst 1998 in Faltermeiers Objekten beschlagnahmte die Polizei mehrere tausend CD's und Booklets.

³ Auch heute scheinen noch Kontakte von Hessler in das Bundesland zu bestehen. So wurde dieser 2011 zusammen mit Daniel Giese, der mit seiner Band „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“ den „Dönerkiller“-Song veröffentlichte, in Salchow bei einer Feier des KBA gesehen (Röpke, 20.02.13, BNR).

Internationale und überregionale Vernetzung der Szene

Vor allem von Anke Zapf ist bekannt, dass sie Kontakte zu anderen B & H-Größen außerhalb Mecklenburg-Vorpommern pflegte, wie beispielsweise Hannes Franke, Johannes Knoch, Stefan Rietz, Jan Werner (NSU Verbindung, V-Mann), Jean Bauer (Landser), und Dorothee Bünger von der Sektion B & H Berlin und wie Röpke ergänzt, auch mit der B & H-Sektion in Zwickau (vgl. bnr vom 20. Februar 2003). Bereits erwähntem Björn Juhnke werden ebenfalls Kontakte zu Führungskadern von B & H nachgesagt. Darüber hinaus gab es auch Besuche in Rostock durch Clemens Otto, der dem militanten Arm von B & H, Combat 18, aus Pinneberg zugerechnet wird. In seinem alljährlichen Bericht schreibt der VS 1997, dass die rechten Szenen in Rostock und Bad Doberan einen regen Kontakt zu Nazis in andere Bundesländer und ins Ausland (v. a. Dänemark) haben. Der MAX-Club in Groß-Klein wird dabei als Anlaufpunkt angenommen.

Als überregionale Kontaktpersonen für auswärtige Neonazis aus dem B & H-Umfeld werden häufiger der Liedermacher und Rechtsrocker Andre Lüders und Anke Zapf genannt. Zapf war ebenfalls wegen der Mitorganisation einer Konzertveranstaltung in Tostedt Angeklagte im Prozess um die Fortführung der verbotenen Organisation B & H. In diesem 2008 beendeten Verfahren kamen auch ihre Vorstrafen zur Sprache: 2000 wurde sie wegen des Erwerbs von Munition verurteilt und 2004 geriet sie mit dem Gesetz in Konflikt, da sie eine gefundene Fahrerlaubnis einbehalten hatte – freilich allein aus Vergesslichkeit, wie sie dem Gericht versicherte. Vor dem Hintergrund der Tattaten des NSU und der Strategien seines Unterstützer_innumfelds bleibt jedoch neu zu bewerten, zu welchem Zweck die bundesweit agierende B&H-Aktivistin mit Hang zu Waffenspielereien eine Fahrerlaubnis mit fremder Identität einbehält, um welche Identität es sich hierbei handelte und ob diese als Tarnidentität des NSU genutzt wurde. Aus dem KBM-Umfeld und der B & H Mecklenburg ist es neben Lüders auch Christian Schünemann, der aufgrund der Musik öfter überregional Erwähnung findet. Während Lüders für den rechten Mörder und Betreiber des Szeneladens „Streetwear Tostedt“, Stefan Silar, CD-Händler/Abnehmer ist und u.a. im MAX der Rostocker Szene anbietet, wird Schünemann als Musiker gefragt, um in einer anderen Rechtsrock-Band auszuhelfen.

Weitere überregionale Kontakte unterhielt die B&H-Szene MV offenbar zu den Strukturen in Berlin/Brandenburg. Nicht nur, dass der B & H-Sektion Berlin wie bereits erwähnt die Organisation von Konzerten in MV nachgesagt wurde. Auch auf anderen Ebenen schien man sich offenbar gut zu verstehen. Im Januar 2003 zeigte sich die überregionale Vernetzung ein weiteres Mal bei einem Prozess in Rostock. Neonazis hatten 2000 die Besatzung des Kreuzfahrtschiffes Norwegian Dream am Kai in Warnemünde angegriffen. Während des Prozess wegen gemeinschaftlich begangener gefährlicher Körperverletzung gegen zwei Brandenburger zeigte sich, dass es sich um gewichtige Akteure von B & H handelte. Nach Prozessende tourten sie durch Rostock und besuchten mehrere bekannte Nazis des Netzwerkes.

Im Frühjahr 2000 werden dann in einem Kleinbus aus dem Rostocker Umland nach einem Konzert in Schweden Matthias Brüsehaber, Björn Juhnke, Anja Hausmann, Andre Schröder sowie die Brandenburger Stefan Rietz (heute NPD), Sven Schneider und Dirk Horn festgestellt. Auch Stefan Rietz ist wegen der Fortführung der verbotenen Organisation B & H gerichtsbekannt und Schneider und Horn als B & H-Aktivisten aufgefallen. Die internationale Vernetzung der Nazis aus MV dokumentieren auch die Berichte von 1998 auf den B & H-Homepages, in denen B & H Schweden die Anwesenheit der guten Freunde von B & H Pommern bei einer White-Power-Show als besonders erfreulich beschreiben sowie die B & H-Sektion Dänemark, der Rügener Sektion für die Mitorganisierung des „greated WP gig“ dankt.

Totgeglaubte leben leider länger

Auch wenn B & H bundesweit als Organisation verboten wurde, ist nicht davon auszugehen, dass B & H und seine Akteur_innen politische Passivität verfallen sind. So kann sich der bundesweiten Einschätzung angeschlossen werden, dass B & Hler auch nach dem Verbot ihre Aktivitäten weiter betrieben. Vielmehr als das Verbot waren es andere Faktoren, die 2002 die aktive Phase des KBM/B & H in Rostock abrechen ließen. Im Frühjahr 2002 wurde die Kampagne zum 10. Jahrestag des Pogroms von Lichtenhagen gestartet. In diesem Zusammenhang wurde die örtliche Naziszene auch überregional ins Gespräch gebracht. Rostock stand einmal mehr im Fokus auch überregionaler und internationaler Medien als Jungnazis erneut einen Brandanschlag auf das Sonnenblumenhaus verübten. Die intensive Auseinandersetzung mit den

Geschehnissen in Lichtenhagen und die Frage nach den gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen 10 Jahre führte dazu, dass sich mediale Vertreter_innen auch mit der Naziszene vor Ort beschäftigten. Die damit entstandene Aufmerksamkeit auf dem MAX-Club als Nazitreffpunkt in kommunaler Hand und Forderung von antifaschistischer Seite nach einem Abbruch der Bereitstellung des Raumes führte zu einem Umdenken bei den lokalen Akteur_innen. Ihnen wurde zunehmend bewusst, dass es ein unverantwortliches Signal in die internationale Öffentlichkeit sei, den Nazis eine kommunal finanzierte Infrastruktur zu bieten. Die Nazis wurden daraufhin aus dem Klub geworfen und das MAX stand fortan zur Durchsetzung des Rausschmisses intensiver unter Beobachtung. Schlussendlich wurde der Club dann ganz geschlossen. So wurde B & H der Treffpunkt genommen. Nach Einschätzung von Antifaschist_innen wird der Wegfall des Treffpunktes die Szeneorganisation maßgeblich behindert haben. In der Folgezeit gingen immer wieder Hinweise auf kurzweilige Nutzungen anderer Lokalitäten ein, es konnte aber keine längerfristige Nutzung festgestellt werden.

Etwa zur gleichen Zeit wurde gegen eine Reihe von B & Hlern aus Mecklenburg wegen Fortführung von B & H ermittelt. Neben den bereits erwähnten Personen Anke Zapf und Enrico Hamisch wurde zusätzlich gegen Anja Kucharzak (Rostock), Dietmar Müller (Doberan), Marcus Lautenschläger (Rügen), Jens Jonuleit (Stralsund), Carsten Geron und Björn Juhnke ermittelt. Die Polizei führte allein in Mecklenburg-Vorpommern am 25. April 2002 zehn Hausdurchsuchungen durch.

Innerhalb der Musikszene kam es zu einer militanteren Entwicklung. Konzerte, die aufgelöst werden sollten, wurden von Nazis „verteidigt“, des öfteren wurde die Polizei angegriffen. In diesem Zusammenhang wurde auch gegen die Band Nordmacht ermittelt.

So waren die Aktivisten von B & H gezwungen sich zurückziehen und andere, noch klandestinere Organisationsformen zu finden. Dass sie aber dennoch aktiv blieben zeigen antifaschistische Recherchen, die noch 2002 als regelmäßige Teilnehmer der Kameradschaftsabende in Rostock Anke Zapf, Thomas Düwell, Oliver Dobitz, Björn Juhnke, Matthias Brüsehaber, Thomas Preissler, Andre Lüders, Björn Preiss, Birger Lüssow, Ronny Zick, Andre Schröder und Torsten Köhn feststellen konnten. Die Liste liest sich, wie eine Mitgliederliste der B & H Sektion Mecklenburg.

Unbeobachtet – von zumindest staatlichen Behörden – haben sich viele von ihnen heute ein kleinbürgerliches Leben aufgebaut mit Einfamilienhäusern und eigenen Unternehmen.

Es bleibt also zu hinterfragen, ob das Verbot tatsächlich das Ende von B & H bedeutet hat. Hier schließen sich weitere Recherchen für den Zeitraum nach 2002 an.

Möglicherweise beweisen auch die vor einigen Tagen bekannt gewordenen weiteren Kontaktlisten des NSU, ein noch größeres Unterstützungsnetzwerk auf, als bisher behauptet. Derzeit halten die Ermittlungsbehörden diese Informationen noch zurück.